

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graunstr. 5/6, und durch Soldatentelegraphen zu beziehen. Preis Vierteljährlich 2 M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2 M. 2.50, frei ins Haus 2 M. 2.92, wo keine Post am Orte 3 M. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Abgabe des Besatzes für die einseitige Colonialisierung oder deren Zweck 40 Pf. Doppelhefte unter Zeit 1 M. 2.50. Anz. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml. 15 Pf. Anzeigen Familien-Kundlichen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 33.

Breslau, Mittwoch, den 9. Februar 1916.

27. Jahrgang.

Rußlands schweres Schicksal.

Ein Czernowitzer Zeitungsbericht will erfahren haben, daß Zar Nikolaus II. in der Grenzfestung Chotin den Ausgang der gewaltigen Offensive der Armee Jpanow auf die österreichisch-ungarische Grenzschutz des Generals Pflanzler-Balkin abgewartet und nach ihrem Scheitern geäußert habe: „Trachtet wenigstens Bessarabien zu halten; schweres Schicksal ist uns beschieden“.

Bei aller Zurückhaltung gegenüber den Zeitungs-sensationalen, die in reicher Fülle besonders aus Ungarn und den anliegenden Gebieten zu uns gelangen, kann man doch glauben, daß der Zar ähnliche Worte gebraucht haben wird, denn sie wären in den Umständen nur zu begründet. Die russischen Heere, die einst einen so großen Teil Ostpreußens, die fast ganz Galizien und die Bukowina besetzt hatten, die über die Karpathenpässe bis ins Ungarland hinein vorgedrungen waren und dort nach almoslowitscher Herzenslust gesengt und ge-ländert hatten, die sind heute weit zurückgeschlagen. Polen und Litauen ist ihnen entzogen, dazu ein großer Teil Kurlands, auf allen großen russischen Grenzfestungen von der Dürenburg bis Jmangorod und Luga wehen die Fahnen der Zentralmächte, die Russen bedrohen nicht mehr die preussischen Provinzen und sie halten von österreichischem Gebiet nur noch einen schmalen Streifen besetzt. Zwischen ihnen und Konstantinopel stehen das siegreiche Bulgarenheer und die von dem Kampf um Gallipoli entlastete türkische Armee und einzig im Kaukasus scheint ihnen jetzt ein Vordringen gelungen zu sein, denn aber die Türkenfestung Erzerum hält gebietet. Ganze russische Armeen füllen die Gefangenenlager in Deutschland und Oesterreich-Ungarn,

arbeiten auf den Feldern der Zentralstaaten und hinter ihren Fronten an Straßenbauten und sonstigen Werken, denen der Krieg die heimischen Arbeitskräfte oder auch die sonst beschäftigten Wanderarbeiter entzog. Un-ermessliche und nicht leicht zu ersiehende Beute an Kampfmitteln aller Art ist dem Feind in die Hände gefallen und durch das weite Reich des Zaren wogt der graue Strom der Flüchtlinge, die die Kosaken von der verödeten Scholle gejagt haben. Der russischen Ernte fehlt die wichtigste Ausfuhrmöglichkeit, dem fruchtbaren Gebiet der „schwarzen Erde“ sind die Dar-danelen verschlossen, der riesige und teure Umweg über die sibirische Bahn kommt aber umso weniger in Betracht, als die nicht allzu leistungsfähige Bahn mit Kriegstransporten überlastet, Amerika kein Ab-nnehmer für russisches Getreide und überdies der für England, Frankreich und Italien verjüngbare Schiffe-raum knapp, die Schifffahrt nach diesen Ländern selbst äußerst unsicher ist.

Wie es mit der Stimmung im Lande der Romanows bestellt ist, geht untrüglich aus der ewigen Verschiebung der Samstags und aus den Verfolgungen der Volksparteien hervor. In ganz Rußland erregt man nur noch ein einziges sozialistisches Arbeiterblatt, bürgerliche Kongresse sind massenhaft aufgelöst worden und selbst gegen die Petersburger Stadtärzter wurde wegen ihres Drängens nach besserer Ordnung der Volkser-nährung und nach Ausmerzungen der altrussischen Kor-ruption der Staatsanwalt mobil gemacht. Im fernem Osten aber muß Rußland Japan freie Hand gewähren und ruhig zusehen, wie Japan langsam aber sicher China „japanisiert“, unter japanische Botmäßigkeit

bringt. In Petersburg, wo man sich auf allerlei Machen-schaften vortrefflich versteht, wird man längst in den Aufständen der Mongolei und Südschina den gelehrigen japanischen Schüler erkannt haben.

Und warum das alles? Rußland hat Serbien zu seinem Widerstand gegen die österreich-ungarischen For-dierungen ermuntert, es hat das Schwert gezogen, um endgültig die Vorherrschaft auf dem Balkan zu gewinnen. Daß Rußland aus sich selbst heraus keinen natürlichen Grund zum Kampf gegen Deutschland hatte, ist fomentklar. Trotz der reichen Entwicklung der russischen Industrie lagen die Dinge immer noch so, daß der Austausch deutscher Industrieerzeugnisse gegen die Produkte der russischen Landwirtschaft die natürlichste Staatenbeziehung in der ganzen Welt war und auf absehbare Zeit zu bleiben schien. Wenn Rußland trotzdem der gegen Deutschland gerichteten „Entente cordiale“ beitrug, so nur, weil es in der Niedererkämpfung Deutschlands die Voraussetzung dafür erblickte, Oester-reich-Ungarn seinen Willen aufzuzwingen.

Diese Rechnung hat sich als falsch erwiesen. Man hat die Kraft Deutschlands wie die Festigkeit Oesterreich-ungarns gewarnt und verhöhnt, man glaubte wenigstens durch frühzeitiges Losschlagen eine Entwicklung ab-zuschneiden, die die Aussichten des Dreiverbandes, insbesondere des an Volkszahl stützenden Frankreichs, noch zu verringern schien.

Die Rechnung ist bisher mißglückt und in der Tat ist Rußland ein „schweres Schicksal“ beschieden. Wir erwarten zuversichtlich, daß sich trotz dem unermeß-lichen Menschenreichtum des Zaren dieses Schicksal nicht mehr wenden wird.

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat wie früher auch so auch in der letzten Tagung im Dezember und Ja-nuar pflichtgemäß für die Interessen des arbeitenden Volkes gewirkt. Die folgende Zusammenstellung, die in der So-zialdemokratischen Partei-Korrespondenz vom Genossen Schöpflin gegeben wird, enthält auch noch keineswegs die Gesamtarbeit der Fraktion, sondern nur die Arbeit in den Volltungen des Reichstags; dazu läme noch die Tätigkeit im Hauptausschuß, auch wäre die lange Liste der Anträge in Erinnerung zu rufen, die zur Ernährungsfrage, zu den Steuerplänen, zum Arbeiterschutz, zum Belagerungszustand und zur Soldatenbehandlung gestellt wurden.

Sitzung vom 9. Dezember 1915:

Abg. Scheidemann und Landsberg für einen baldigen Frieden und Unterstützung der Friedens-befürwortungen, gegen Anrechnung volkremer Gebiete, gegen Eroberungs-krieg und Eroberungspolitik.

Sitzung vom 20. Dezember 1915:

Abg. David trat ein für scharfe Besteuerung der Kriegsgewinne, für Heranziehung und Besteuerung von Schmutz, Ju-welen, für Verschärfung der Einkommensteuerverhältnisse bei Gewinn-besteuerung, für Steuerpflicht der 2. und 3. Klassen, für Besteuerung der Erbschaften, auch des Kindererbes, für Vorbereitung und Einführung eines Reichseinkommensteuer-gesetzes, gegen Bestreitung der Kriegsausgaben nur mittels Anleihen, für Erneuerung des Wehrbeitrages, für sozialeres Steuer System;

Abg. Koch trat ein für organische und systematische Regelung der Steuerverhältnisse des Reiches, gegen neue indirekte Steuern und Verbrauchsabgaben;

Abg. Reil für höhere Besteuerung der Gewinne der Aktionäre der Reichsbank.

Sitzung vom 11. Januar 1916:

Abg. Schmidt-Berlin trat ein für weitgehende Regelung der Ernährungsfrage, für entschiedene Durchföhrung von Verordnungen gegen Preis-treiberien, für Anregungen zu gesteigerter Lebensmittelproduktion.

für Hebung der Landarbeiterlöhne, für besser koordinierte Karofabrikverorgung, für ausreichende Fleischverorgung gegen die preistreibenden Monopolschaften der Konfervenfabriken, für Antirückverorgung, für systematische Rohstoffverorgung, gegen den Wucher mit Leder.

Sitzung vom 13. Januar 1916:

Abg. Simon trat ein

für zweckmäßige Regelung der Ernährungsfrage, für energische Bekämpfung des Lebensmittelwunders, für Höchstpreise in angemessenen Grenzen, gegen die Preisgewinne der Mühlen, gegen die hohe Exportgewinnung, gegen die unzureichende Tätigkeit der Reichsgetreide-Stelle, gegen die zu hohen Mehlpreise, gegen Verwendung von Weizen zu Futtermitteln, gegen Verwendung von Getreide zur Alkoholproduktion, für Ausbau des Systems der Zusatzvorkonten, gegen den Wucher mit Leder und Lederwaren.

Sitzung vom 14. Januar 1916:

Abg. Mollenbuhr trat ein

für umfängliche Fodderökonomie, für Pflege des kranken Lebens, für Erhöhung der Gemeindeforderungen zur Unterstützung von Kriegsfamilien, für weiteren Ausbau der Wohlfahrt, für Gewährnung von Kinderzuschüssen bei Pensionen für Militärintaliden, für größerer Pflege des Leistung-verhältnisses bei Militärintaliden, für ausreichende Arbeitsvermittlung nach Friedensschluß, für allgemeine Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung, gegen den Raubbau an menschlicher Arbeitskraft, für Ausbau der Arbeiterschutz-erhebung, gegen die Bekämpfung der Gewerkschaften;

Abg. Brandes

für bessere Unterstützung der Kriegsfamilien, für angemessener Behandlung ausländischer Arbeiter, für lokale Beachtung des Bevölkerungsproblems, für Erweiterung der Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche,

für Beschränkung der Arbeitszeit für Frauen, für Ausbau der Arbeitslosenfürsorge, für Ausbau der zentralen Arbeitsvermittlung, gegen Lohnkürzungen in der Kriegswirtschaft, für Sozialrecht des Wehrdienstes in der Kriegswirtschaft.

Abg. Koch

gegen Ausbeutung der Arbeiterinnen in der Kriegswirtschaft, für Ausgestaltung der Arbeitsnachweise;

Abg. Stadthagen

für erhöhten Rechtschutz der Kriegerfamilien, gegen die Exzessivität von Kriegerfamilien.

Sitzung vom 15. Januar 1916:

Abg. Mollenbuhr trat ein

für Herabsetzung der Altersgrenze bei Altersrente;

Abg. Trüben

für eine Revision der Kriegsbesatzungsordnung, für Kürzung der Gehälter der hohen Offiziere und Beamten, gegen unberechtigte Kriegszuwachs, für Erhöhung der Soldatenlöhne, für Erhöhung des Soldatengeldes der Soldaten;

Abg. Nozke

gegen englische Note in der Parafong-Affäre, gegen Beschimpfung deutscher Soldaten durch englische Regierung;

Abg. Ledebour

gegen englische Note in der Parafong-Affäre, gegen Vergeltungsmaßnahmen, die unschuldige Personen treffen könnten, gegen das Seebeuterecht und die Torpedierungen ohne Warnung;

Abg. Schöpflin trat ein

für weitestgehende Erweiterung militärischer Verurlaubungen, für bessere Verpflegung der Truppen und Verwundeten, gegen Heberanerkennung im militärischen Dienst, für Verbesserung und Wohnungsverhältnisse immobiler Truppen, für bessere Behandlung der Truppen im Felde und in den Garnisonen, für ausreichende Fürsorge der Hinterbliebenen und Invaliden;

Abg. Davidsohn trat für die gleichen Forderungen ein.

Sitzung vom 18. Januar 1916:

Abg. Dittmann und Heine traten ein

für Aufhebung des Belagerungszustandes, für Aufhebung der Pressezensur, gegen den Mißbrauch der Preiszensur, gegen die Verschärfung von Arbeitervereinen, gegen die nachteilige Behandlung der Arbeiterpresse, für Freigabe der Grörterungen über die Kriegsziele,

Geplänkel im Westen.

Großes Hauptquartier, 8. Februar 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Somme herrschte lebhafter Kampf. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabschloß unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gefürchteter Angriff durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriffs wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 8. Februar. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch das hellere Wetter begünstigt, herrschte gestern an der ganzen Nordostfront lebhaftere Geschützaktivität vor. Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanterieposten wiederholt an. Es gelang ihnen vorübergehend einzudringen; jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und jüdischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Poeser, Feldmarschall-Leutnant.

Das Vordringen in Albanien.

Berlin, 9. Februar. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien macht langsame Fortschritte. Die Mänter haben hervor, daß die Geländebeschwerigkeiten in dem an Dürftigkeit armen Lande kein reiches Forttragen der Offensiv gestatten. Die aus unkontrollierbarer Dürftigkeit angefaßten in Albanien eingetretene Bedingung, daß die österreichisch-ungarischen und bulgarischen Streitkräfte in Albanien die Verbindung mit einander herzustellen hätten, muß vorläufig als unbestätigt angesehen werden.

Der erste Schritt zum Frieden zwischen Serben und Österreichern in Nordalbanien soll am Sonnabend bei Jem und Kungelunden haben. Da die Serben den Aufruf hatten, kein allgemeines Geisetz einzuleiten, gegen sie sich, nachdem sie dem Feind einige Verluste beibracht haben, zurück.

Berlin, 8. Februar. Die eine italienische Zeitung der „S. P. A. M.“ zufolge mitteilt habe der Ministerpräsident in seiner letzten Sitzung die militärische Räumung Durazzos beschlossen, dagegen soll Salona von zwei Armeekorps und Freiwilligen verteidigt werden. Die Italiener haben überhaupt alle Truppen aus ganz Albanien in Salona zusammengezogen.

Sera, 8. Febr. Nach einer Mitteilung der „Idea Nazionale“ aus Durango wird die Vorhut des österreichisch-ungarischen Heeres in Albanien von katholischen Nordalbanern gebildet.

Der Frieden mit Montenegro.

Sofia, 8. Februar. Das Blatt „Alina“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem in Sofiawitz zurückgekehrten montenegrinischen Ministerpräsidenten Mirkowitsch und bemerkt, daß sie nicht nur vom König Niko zum Abschluß eines Friedensvertrages ermächtigt, sondern auch das 15. der montenegrinischen Verfassung dazu auch berechtigt sein. Der König habe ihnen alle Befugnisse übertragen, jedoch es, abgesehen von dem im Falle des Scheiterns der Verhandlungen Mirkowitsch, keine andere montenegrinischen Minister außer ihnen geben dürfe.

Ein Don Juan von der Wasserfontäne.

Von H. H. Jacobs

Es ist eine alte Geschichte, die ich Ihnen heute erzählen möchte. Sie handelt von einem Mann, der sich als Don Juan von der Wasserfontäne bezeichnete. Er war ein sehr hübscher Mann, der überall Frauen um sich scharte. Er hatte eine besondere Gabe, die ihn zu einem großen Liebhaber machte. Er konnte die Herzen der Frauen erobern, die er nur ansah. Er war ein wahrer Don Juan, der alle Frauen um sich scharte. Er hatte eine besondere Gabe, die ihn zu einem großen Liebhaber machte. Er konnte die Herzen der Frauen erobern, die er nur ansah. Er war ein wahrer Don Juan, der alle Frauen um sich scharte.

Der russische Bericht.

Petersburg, 8. Februar. Amtlicher Bericht vom 7. Februar.

Der Front: In der Gegend von Riga heftiger Artilleriekampf; mit heftigen und Einwürfen unserer Geschütze in feindlichen Batterien und Arbeitergruppen fest. In der Gegend von Jalta beobachtet unsere Kavallerie und Kavallerie eine gelungene Verbindung längs des flachen Tals jenseits der feindlichen Hindernisse aus und verlagten die Deutschen. Auf dem rechten Flügel der Stellung bei Dünaburg wurde ein deutsches Panzerfahrzeug, das sich vorwärts, von einer Granate getroffen; es zerbrach und löste sich. Die Deutschen beschossen den Bahnhof von Dünaburg; 12 Kilometer nordwestlich von Dünaburg mit schweren Geschützen. Unsere Truppen schickten einwandfrei den Gebrauch unserer Abzeichen auf deutschen Flugzeugen.

In dem Abschnitt der Kampffront des Generals Geschütz, südlich von Sojan, haben wir eine Mine unter den mit einem Panzerfahrzeug versehenen Gräben des Feindes springen. Die Gräben wurden zerstört und die Panzerfahrzeuge beschädigt. Nach der Explosion wurden unsere Truppen zum Angriff vorbesetzt den Richter, schickten den Feind mit Bomben und beschossen sich dann in den gegnerischen Gräben aus. Sie fanden dort zahlreiche Leichen. In derselben Gegend ist ein Corporal gefangen worden — in Wirklichkeit ein junges Mädchen mit Namen Nickenowa — der um einen Geländekausch gebeten hatte, wodurch die feindliche Stellung schwächer wurde und führte trotz einer früheren Vereinbarung am Feind mit Snodensuch seinen ihm erzielten Auftrag aus; dann kehrte er keuchend in unsere Gräben zurück.

Kaukasus: In der Gegend der Kälte überschritten unsere Truppen die Grenze und trafen die Deutschen aus einer Reihe von in mehreren Stadien angelegten Gräben.

Im Norden des Som-Sees besetzten wir die Gegend südlich von Abidjeh, südlich von Kischment.

Perisien: Wir trafen den Feind in der Gegend von Asupur zurück.

Französisch-belgischer Bericht.

Paris, 8. Februar. (Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag): Aus dem Verlauf der Nacht ist kein Ereignis von Bedeutung zu verzeichnen.

Belgischer Bericht: Zeitweilige Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen unserer Front. Unsere Batterien führten auf feindliche Werke und Beobachtungsposten ein vernichtendes Feuer aus.

London, 8. Februar. (Amtlicher Bericht vom 7. Februar): General Haig berichtet: Der Tag war ruhig, abgesehen von feindlichen Schützengräben bei Soos und der Beschädigung feindlicher Gräben an der Ostflanke Somme-Moulers.

Ungarischer Flug nach Italien.

Berlin, 8. Februar. Die „Allgemeine Zeitung“ berichtet nach dem 7. Februar österreichisch-ungarische Marineflieger bei Sonnenaufgang über das bereits hell beleuchtete Meer nach Goros bei Grado und führten in dem dort feindlichen italienischen Fliegerpark großes Unheil an. Um 5 Uhr 45 Minuten sammelten drei Wasserflugzeuge zuerst einen Teil des Weges auf der Höhe, um sich plötzlich wie die Möwen vom Wasser zu erheben bis zu einer Höhe von 1200 Metern. Die österreichisch-ungarischen Flieger schickten über den italienischen Fliegerpark, und einer nach dem anderen warf seine molotowischen Bomben ab. Nach kurzer Zeit italienischen Fliegerparken ihre Tätigkeit begannen, brannten die Schuppen nieder.

Der italienische Bericht.

Rom, 8. Februar. (Amtlicher Bericht) Die übliche regelmäßige Artillerietätigkeit. Unsere Batterien führten zeitweilige Beschüsse gegen die große Verbindungstraße im Norden an der Mündung von Salona nach und führte die Truppen nach Süden in der Gegend von Salona. Im Norden waren die Truppen an der Höhe von Salona. Feindliche Schützengräben an der Höhe von Salona. Feindliche Schützengräben an der Höhe von Salona.

Der Front: In der Gegend von Riga heftiger Artilleriekampf; mit heftigen und Einwürfen unserer Geschütze in feindlichen Batterien und Arbeitergruppen fest. In der Gegend von Jalta beobachtet unsere Kavallerie und Kavallerie eine gelungene Verbindung längs des flachen Tals jenseits der feindlichen Hindernisse aus und verlagten die Deutschen. Auf dem rechten Flügel der Stellung bei Dünaburg wurde ein deutsches Panzerfahrzeug, das sich vorwärts, von einer Granate getroffen; es zerbrach und löste sich. Die Deutschen beschossen den Bahnhof von Dünaburg; 12 Kilometer nordwestlich von Dünaburg mit schweren Geschützen. Unsere Truppen schickten einwandfrei den Gebrauch unserer Abzeichen auf deutschen Flugzeugen.

Aus Schwedens Grenzfestung Boden.

Berlin, 8. Februar. „Stockholm Tidningen“ meldet: König von Schweden befehlt, daß General Hagia und der Direktor der Kriegshochschule, Oberleutnant Liljehoel, nach der Festung Boden an der finnischen Grenze reisen, um die dortigen Disziplinärverhältnisse zu untersuchen. Der Befehl des Königs steht einzig in der Geschichte Schwedens da und ruft daher großes Aufsehen hervor. Kommandant der Festung Boden ist General Verpenstorn.

Appam und Möwe.

Amsterdam, 8. Februar. Aus Norfolk wird gemeldet: Lieutenant Berg die Erlaubnis ertrot, 2000 Tonnen Kohlen zu laden. Die Bitte wurde an das Ministerium für Meereswesen übermiesen. Lansing konnte die Forderung des belgischen Postcharters, die „Appam“ an die belgische Reederei abzugeben, ab. Der Postcharter konnte keine Forderung mit der Lausake, daß während des belgischen Bürgerkrieges die Nordposten im Jahre 1914 Seeweisung sämtlicher Prisen der Konföderierten in anderen Häfen verweigert hatten. Lansing antwortete aber, daß die Fälle einander nicht gleichzustellen seien, weil England damals die Konföderierten als kriegführende Staaten nicht anerkannte wollte.

Einer Depesche der „Daily Mail“ aus New-York zufolge gehört die „Möwe“ nach den Erzählungen der deutschen Seemannschaft zu einem Geschwader von neun ähnlichen ausgerichteten Schiffen, von denen sich zwei auf der Linie der englischen Flotte befinden könnten. Kapitän Hartman von der „Appam“ erklärte, daß die Deutschen 3000 Pfund Sterling in Goldbarren aus der „Möwe“ nach der „Möwe“ gebracht hätten. Am Montag werden sie nach England abfahren. Der Kapitän Hartman, der den „Möwe“ persönlich kommandiert, erklärte, daß das deutsche Schiff eine Schnelligkeit von 20 Seemeilen über der Wasseroberfläche habe es einem gewöhnlichen Frachtschiff ähnlich, aber unter der Wasseroberfläche sei der gesamte Schiffsrumpf wie ein Kratzer gebaut.

Unter den Hammer gebracht?

Wien, 8. Februar. Die „Südbayerische Korrespondenz“ meldet aus Lügen vom 6. Februar: Nach einer auf dem Mittelteil in Saloniki das Privatvermögen der Konsulin Österreich-Ungarns, Consulatsrat, Consulatsrat und des Zütel auf Befehl des Kommandanten der österreichischen Flotte öffentlich versteigert worden. Die Versteigerung wurde an die Effekten des Vertriebs der vier Konsulate veranlassen. Der Erlös aus diesen Versteigerungen ist als Kriegsgeld den an den feindlichen Versteigerungen hervorragend Vertriebs zugewiesen worden.

Das klingt denn doch fast ungläubhaft.

Die Balkanlage.

Konstantinopel, 8. Februar. In einem Leitartikel über Rumänien spricht der „Corriere della Sera“ die Meinung aus, die Entente müsse jetzt sofort mit so großen Kräften eine neue Balkanaktion aufnehmen, daß Griechenland und Rumänien mit fortgerissen werden. Diese Operation müsse dann in eine allgemeine Offensive übergehen, so daß endlich ein dauerhafter zur Entwicklung der Balkanlage geführt werde.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 8. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front ist nichts Besonderes zu berichten. In der Kaukasusfront erneuerte der Feind am 6. Februar wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen und vorgeschobenen Posten. Er erzielte keinen Erfolg. Im Zentrum unternehmen unsere vorgeschobenen Stellungen Gegenangriffe, wobei mehr als 300 Russen und nahmen etwa 40, darunter zwei Offiziere, gefangen. In der Darbanellenfront befehlt am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootszerstörer Zelle Surun. Er wurde durch das Feuer unserer Batterien zerstört.

„Ist das meine Hochzeit?“ fragt Frau Petersen entrückt, indem sie sich zu den Kameraden umwandelt. „Ja, Sie haben aber doch Lärm gemacht“, jagt er. „Natürlich habe ich Lärm gemacht, als ich bemerkte, wie ich hinter sich gestürzt war. Sie haben es doch mit mir getan. Frau Jürgen, wie er heißt, nicht wahr?“ „Ich möchte mich jetzt nicht darüber äußern“, erwiderte die Haushälterin kühl. „Ich befehle aber darauf, daß Sie sprechen“, sagte Frau Petersen, über und über rot werdend. „Ich will auch nicht viel davon“, sagte die Haushälterin, indem sie im Kreise umherlief, „ich kann nur sagen, daß ich Sie unten bei der Hausfrau leise mit jemand sprechen höre.“ „Es war nicht Leise“, unterbrach sie Frau Petersen mit einem Lächeln. „Ja, jedenfalls konnte ich nicht hören, was Sie sagten. Als Sie dann hochgingen und ich Sie fragte, ob Sie nach Hause gingen, da sagten Sie ja, das müßten Sie doch wissen.“ „Erinnern Sie sich ganz genau, daß Sie jagt, Sie gingen nach Hause“, wozu Frau Petersen schmerzlich ein, während die alte Frau in ihren Stuhl zurückfiel. „Ja“, erwiderte Frau Jürgen mit gut gebildetem Bismarck. „Er hätte Schweden sollte diesen Worten, und alle hätten, die das Mädchen mit Rücksicht zu Boden fiel.“ „Dann hier junge Mann Ihren Kopf, das heißt Sie sind in Romme krank geworden, warum haben Sie es nicht erzählt?“ hob Frau Jürgen den Kopf mit einem Grinsen. „Ich dachte doch, wenn irgend jemand, so hätte ich's zuerst erfahren müssen.“ „Sie leidet doch überhaupt nicht, ich würde doch lieber ein wenig, was von dem Mann nach Hause gehen“, sie ist eben ein wenig zu lange fortgegangen und will man alle Schuld auf mich wälzen.“ Ein kammerdiener vorüber ließ das Mädchen stehen auf und ließ es der Unmöglichkeit unter die Nase. Die erkrankte Frau Petersen unterließ das Gedächtnis in einem Augenblick, der Schwere hob Frau Petersen mit einem Grinsen. „Sie ist doch nicht krank“, erwiderte sie, „ich bin doch nicht krank, ich bin doch nicht krank, ich bin doch nicht krank.“

Rußlands neue Kampfbereitschaft.

Vara, 8. Februar. Der russische Kriegsminister Polivanow hat einem Vertreter des Journal erklärt, die Kampfbereitschaft an Munition, welche sich Ende 1914 bemerkbar machte und im Dezember bereits einen betrüblichen Grad erreichte, sei gerade vor einem Jahre auf den Höhepunkt gelangt und im Mai und Juni 1915 verhängnisvoll gewesen. Durch den Mangel an Geschossen wurde die russische Armee unbedeutend zum Rückzuge gezwungen, während sie wegen ihrer Tapferkeit und Kampfmoral den Sieg verdient hätte. Dadurch gelähmt, sagte der Minister, müßten wir dem Gegner allerdings Gelände, nicht aber den Sieg überlassen. Durch unseren langsamen Rückzug gewannen wir Zeit, uns aufs neue für entscheidende Kämpfe vorzubereiten. Jetzt, erklärte der Minister ganz bestimmt, bestehe die Munitionskrise nur noch in der Erinnerung. Vom September 1915 an hätten die Bemühungen um ihre Behebung Erfolge gezeigt. Die russischen Batterien, mit denen der Gegner zu rechnen nicht mehr gerechnet gewesen sei, hätten sich ihm wieder fühlbar gemacht. Dazu hätten ungeheure Anstrengungen und strenge Maßregeln gehört; beinahe alles wäre neu zu schaffen gewesen, da Rußland bis dahin an große Bezüge vom Ausland, besonders aus Deutschland, gewohnt gewesen war. Das Ziel sei erreicht, aber das bedeute eine völlige Umwälzung und Umformung der ganzen industriellen Tätigkeit, ja beinahe der Lebensgewohnheiten in Rußland. Der Minister zeigte Tabellen über die fabelhafte Entwicklung der für die Landesverteidigung arbeitenden industriellen Anlagen und erklärte, mit dieser Produktion des Landes und mit Hilfe des großen Marktes im Auslande könne man hinsichtlich der Munition vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Die größten Lücken seien nun ausgefüllt. Die Stimmung der Truppen sei vorzüglich und dank des vor einigen Monaten angeordneten Massenaufgebotes und der Verabschiedung der Rekrutendepots habe Rußland jetzt dauernd einen Bestand von anderthalb Millionen junger Rekruten, aus welchem man Truppenteile ausfüllen könne, ohne auf ungenügend ausgebildete Mannschaften zurückgreifen zu müssen. Die wichtigste Hauptsache, die Truppenteile vollständig zu erhalten, sei somit gesichert, furtz mit Verlängerung des Krieges wüchsen die Kräfte der Militierten.

Amerikas Haltung.

London, 8. Februar. Die „Times“ meldet aus New-York, man könne noch nicht sagen, ob der Optimismus der amerikanischen Presse über die bevorstehende Lösung der „Lusitania“-Frage berechtigt sei. Selbst der Präsident habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Man könne aber darauf rechnen, daß, wenn man sich nicht anders verhalten könne, die Deutschen Angelegenheiten annehmen, seine Reigerung in solcher Form gegeben würde, daß die Möglichkeit für weitere Verhandlungen offen bleibe.

Die „Times“ meldet aus Washington: Das Handelsdepartement hat eine Statistik über die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in den ersten elf Monaten des Jahres 1915 zusammengestellt, die demnächst erscheinen wird. Daraus geht hervor, daß der amerikanische Ausfuhrhandel vom Siege sehr profitiert hat. Der Wert der ganzen Ausfuhr in den ersten elf Monaten 1914 betrug 237.598.298 Pfund Sterling gegen 637.837.410 in denselben Monat 1915. Der größte Teil dieser Zunahme ist auf den lebhaften Handel mit den Entente-Mächten zurückzuführen. Die Ausfuhr für 1914 betrug 1915 betrug nach England 93.548.954, bezw. 196.789.203, nach Frankreich 26.503.663, bezw. 90.347.066, nach Italien 14.353.102, bezw. 49.671.358, nach dem europäischen Rußland 4.326.127, bezw. 20.325.346 Pfund Sterling. Die Ausfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn ist auf minimale Beträge herabgegangen. Die Ausfuhr nach den neutralen Ländern ist seit 1913 nie so hoch gewesen: nach Dänemark um ungefähr zehn Millionen, nach Holland um rund vier Millionen, nach Norwegen um fünf Millionen, nach Schweden um über dreißig Millionen, nach der Schweiz um achthundert Pfund Sterling.

Verletzung eines Neutralen.

Berlin, 8. Februar. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar ist das Motorschiff „Artemis“ der Niederländisch-Indischen Tank-Dampfergesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch einen Torpedoschlag beschädigt worden. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustande einen Hafen zu erreichen. Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Torpedobootes, daß die „Artemis“ dem Befehl, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegensetzte. Um diesen zu brechen, griff er die „Artemis“ an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem bedauerlicherweise ein neutrales Schiff durch den Krieg zu Schaden gekommen ist, ist noch nicht abgeschlossen.

Die „Caroline“ ist unverfehrt.

London, 7. Februar. Die Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drahtlosen Bericht meldet die „Köln. Ztg.“, daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhielt, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Humber das britische Kriegsschiff „Caroline“ von einer Bombe getroffen worden und mit großen Verlusten an Menschenleben gesunken. Weder die „Caroline“ noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelsschiff, ob groß oder klein, wurde auf dem Humber oder in irgend einem anderen Hafen von einer Bombe getroffen.

Der Zar von Bulgarien.

Sofia, 8. Februar. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Der König ist gestern abend in Begleitung des Ministerpräsidenten Radostawow, des Generalkommandanten des 1. Armee-Korps General S. Row und eines kleinen militärischen Gefolges nach dem deutschen Großen Hauptquartier abgereist, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. Von dort wird der König den Kommandanten des 1. Armee-Korps, Erzherzog Friedrich, besuchen. Darauf kehren Ministerpräsident Radostawow und Generalstabschef Row nach Bulgarien zurück, während sich der König mit Gefolge nach Koblenz begibt. In Abwesenheit des Königs wird die Regierung durch den Ministerpräsidenten geleitet werden.

Der ungarische Landsturm.

Budapest, 8. Februar. Das „Amisblatt“ veröffentlicht eine Rundmachung des Innenministers, nach der die bei den Nachstellungen taunlich befundenen Landsturmöffnungen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am 28. Februar, diejenigen der Jahrgänge 1875, 1866 und 1867 am 2. März 1916 zum aktiven Landsturmdienst einzurufen haben.

Die Eröffnung der Duma.

Petersburg, 8. Februar. (Petersb. Tel.-Agent.) Durch kaiserlichen Erlaß werden die Duma und der Reichsrat für den 9./2. Februar einberufen.

Diener Christi im Kriege.

Amsterdam, 8. Februar. Der englische Pfarrer Bernard Vaughan hielt im Mansion-House in London eine Rede, deren Resümee war: „Fahrt fort, Deutsche zu töten!“ In einem Interview im „Daily Graphic“ bekannte er sich offen zu dieser Heußerung: „Sie sagen, ich vertrete eine schreckliche und grausige Lehre. Ich tue dies in der Tat und wünsche, es könnte anders sein. Als einfacher, aufrichtiger Christ muß ich wiederholen: Fahrt fort, die Deutschen zu töten, bevor sie uns alle getötet haben!“

Man sollte nicht vergessen, daß die Pfarrer in allen Ländern die Soldaten für ihr blutiges Handwerk weihen und teilweise selbst die Waffen ergriffen haben.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach Spanien? Nach einem Telegramm aus Cadix erhielt der Dampfer „Catalonia“ den Auftrag, nach Miami zu fahren und dort außer den deutschen Soldaten einzuweichen, welche über die Grenze von Kamerun auf spanisches Gebiet übergegangen sind. Die Deutschen werden in Spanien interniert werden.

Ein Judenmonopol für die Schweiz. Wegen der schwierigen Beschaffung der Zuckereinfuhr hat der Bundesrat die Errichtung eines Judenmonopols unter Festsetzung neuer Höchstpreise beschlossen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Frankreich nimmt den Griechen Benzin weg. Eine in Athen veröffentlichte amtliche Mitteilung behauptete, daß die französischen Behörden in Saloniki nur etwa 60 Liter Benzin beschlagnahmt hätten; dagegen erklärt das französische Hauptquartier, daß insgesamt 15.902 Kilogramm Benzol und 19.204 Kilogramm Del in Speichern der Astra Romana Company beschlagnahmt worden sind.

Schießungen. In Castellon wurde eine Munitionsfabrik entdeckt, die als Arbeiter nur solche Arbeiter einstellt, die vorher 2000 Franken Eintrittsgeld entrichteten, denn alle Arbeiter dieser Munitionsfabrik waren selbstentzweit. Die Arbeiterschaft bestand aus Studenten, Kaufleuten und Söhnen wohlhabender Kreise. Der gesamte Verwaltungsrat der Fabrik Simeroni Co. hat sich aus dem Staube gemacht.

Der Unterstaatssekretär des französischen Kriegswesens Bernard ist zurückgetreten.

Die 419. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Reservekorps: Grenadier-, Infanterie- und Kavallerie-Regimenter: Nr. 19, Reserve: Nr. 11, 19, 23, 271, 272; Landwehr: Nr. 6, 7, 21, 23; Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1. und 2. Bregenberg, 1. Gleiwitz, 2. Slogau, 1. und 2. Grotz, 1. Lauban, 2. und 3. Viegatz; Landsturm-Infanterie-Regimenter: Nr. 8 Freiburg i. Schlef. — Jäger: Nr. 5, Reserve Nr. 6. — Feld-Artillerie: Nr. 17, 20. — Pioniere, I und II Nr. 6.

Breussisches Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung, Dienstag, den 8. Februar, 3 Uhr.

Am Ministertisch: Schorlemer. Präsident Graf v. Schwerin-Köwig eröffnet die Sitzung und holt die Ermächtigung des Hauses dazu ein, dem Kaiser die Teilnahme des Abgeordnetenhauses anlässlich der Vermählung des Prinzen Oskar auszusprechen.

Es beginnt die Beratung der Verordnung betreffend

Schönheiten des Wildes.

Abg. Dr. Baumbach (Dpt.): Seit dem Erlaß dieser Verordnung am 30. Dezember 1915 sind etwa sechs Wochen vergangen, also Gelegenheit genug, festzustellen, ob von der dem Oberpräsidenten erteilten Befugnis zur Festsetzung der Schönzeiten entsprechender Gebrauch gemacht wurde. Ich frage den Minister, ob eine solche Festsetzung inzwischen erfolgt ist. Es ist ja ein gewisser Rückgang des Wildbestandes und Wildschadens wahrzunehmen, aber andererseits sind noch einzelne Teile Preußens im hohen Grade benachteiligt durch einen übermäßigen Wildbestand, namentlich im Süden, nach neueren Zeitungsnachrichten aber auch im Harz. Es handelt sich um die Fleischproduktion, und wir sollten deshalb alles vermeiden, was zur Verminderung der Produktion beiträgt. (Zustimmung links.)

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Die in einer Zeitung angegebene Zahl von 6000 Hirschen im Harz war erheblich übertrieben; im Gegenteil ist von vielen Seiten an mich herangetreten worden, den bestärkten Abschlag von Rotwild im Harz einzuführen und nicht den letzten Hirsch des Harzes der Vernichtung preiszugeben. Meine Erklärung in der Haushaltskommission bezog sich lediglich auf die Anwendung des § 62 Z. 2., also auf die Befugnis der Landräte, den Abschlag von Wild auf Antrag des Jagdberechtigten anzuordnen. In dieser Beziehung sind sehr strenge Anweisungen an die Regierungspräsidenten ergangen, und ich muß nach den mir gewordenen Mitteilungen annehmen, daß die Landräte nach dieser Richtung ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Ich bin aber gern erwidrig, die von dem Vertreter der Fortschrittspartei gemachte Frage an die Regierungspräsidenten zu richten. Nach den mir bisher zugegangenen Mitteilungen hat der Oberpräsident von Westpreußen eine entsprechende Anordnung getroffen. Die Regierung hält also überall, wo sich ein im Interesse der Allgemeinheit zu vermeidender Wildschaden geltend macht, mit entsprechenden Maßnahmen nicht zurück. (Beifall.)

Abg. Dr. Baumbach (Dpt.): Ich nehme die Bereitwilligkeit des Ministers zu der vor mir gewünschten Umsage zur Kenntnis. Es muß uns daran liegen, inwieweit die Intentionen der Generalstellen auch bei den nachgeordneten Behörden Beachtung finden. Sehr richtig! (Links.) Die in der Presse genannten Ziffern über den Wildbestand im Harz habe ich mir nicht selbst zu eigen gemacht; es soll mich freuen, wenn die Zahl geringer ist. Der letzte Hirsch im Harze, Herr Minister, braucht deshalb noch nicht abgeschossen zu werden, aber das übermäßig vorhandene Wild muß abgeschossen werden im Interesse der Volksernährung, um die wir jetzt alle bemüht sind. (Beifall links.)

Das Haus erteilt der Verordnung die verfassungsmäßige

Genehmigung.

Einer Rechtsverordnung auf Abänderung der

Jagdordnung für die Provinz Hannover

nimmt das Haus zu, nachdem Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer die Erklärung abgegeben hat, daß die Rechtsverordnung sechs Monate nach dem Tage der Verkündung des Kriegszustandes außer Kraft treten soll.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfs eines

Schönzeitengesetzes

Der Antrag stellt die Einrichtung von Schöpfung-Ämtern vor. In

Verbindung damit erfolgt die erste Lesung des Schönzeitengesetzes zur

Förderung der Stadtgärten, (Saubereinstellen.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer begründet die Vorlagen. Es handelt sich nicht um Kriegsvorlagen. Ihre Einbringung bedeutet die Erfüllung eines alten Wunsches des Landtags. Die erste Lesung, in der sich der städtische Hausbesitz befindet, hat sich durch den Krieg gewaltig gesteigert. Wir hoffen, daß nach einem glücklichen Frieden wir mit den Arbeiten soweit gebieten sein werden, daß die Schatzkammern sofort ihre Tätigkeit aufnehmen können. Die Vorlagen greifen so wenig wie möglich in die Befugnisse der Gemeinden ein und nehmen auf die örtlichen Bedürfnisse soweit als möglich Rücksicht. Für Groß-Berlin ist nur ein Schatzkammernamt geplant. Zehn Millionen sollen in Form staatlicher Zuschüsse zur Förderung der Errichtung von Stadtbüchereien zur Verfügung gestellt werden, deren ausschließlicher Zweck die gemeinnützige Pflege des Büchergesamts für den Hausbesitz sein soll. Möge diese neue Einrichtung, der wir den Namen

Stadtgärten

gegeben haben, ebenso erfolgreich arbeiten, wie die bewährten Land-

schaften.

Abg. Grundmann (kon.): Mit dem Grundgedanken beider

Vorlagen sind wir einverstanden und beantragen die Verweisung

an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Jäger (Centr.) äußert im einzelnen Bedenken

gegen die Vorlagen, stimmt jedoch der Kommissionsberatung zu und

hofft, daß aus ihr das für den organisierten Grundbesitz und die privaten

Hypothekengläubiger Notwendige hervorgehen werde.

Abg. Dr. Lohmann (natlib.) erläutert an Beispielen aus

der Praxis die ungenügende Beeinflussung der Konjunktur für den

Grundbesitz durch die gegenwärtige Ausnahmezeit.

Abg. Graf Rolke (freil.) stimmt den Vorlagen zu.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer sagt wohlwollende

Prüfung aller Abänderungsvorschläge in der Kommission zu, betont

aber namens der Regierung, daß für das Gebiet des Zweckerbundes

Groß-Berlin nur ein einziges Schatzkammernamt errichtet werden könne,

um die Einseitigkeit des Verfahrens zu sichern.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch

3 Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Die Liebknecht-Ströbel-Wirtschaft im Abgeordnetenhaus.

Wie die Minderheit der sozialdemokratischen Landtags-

fraktion von der Mehrheit behandelt wird, darüber schreibt die

„Hamburger Echo“:

„Von Genossen Leinert und von anderer Seite ist öffentlich

bekannt geworden, daß die Fraktionsmehrheit (die bekannt-

lich im Abgeordnetenhaus unter der Führung Ströbel-Liebknecht

steht) fast alle wichtigen Vertretungen in der vorläufigen Budget-

kommission mit ihren Anhängern besetzt; und auch zu Rednern der

Fraktion für die zweite Lesung des Etats im Plenum in erster

Lesung ihre Liste festgesetzt hat. Schon zur General-

debatte über den Etat wurden die Genossen Hirsch und

Ströbel zu Rednern ernannt. Der Vorstoß der Minderheit

seit, ihr in der Person des Genossen Braun wenigstens

den zweiten Redner zuzugewähren, wurde niedergeschlagen.

Im nachherigen Plenum wird Genosse Söfer die Fraktion

des Abgeordnetenhauses vertreten. Die Fraktion der Minderheit

besteht aus den Genossen Ströbel, Hirsch, Hagemann, Paul

und Hagemann, beim Ausschuss Adolf Hoffmann, beim Etat

der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

klärung der Reichsregierung Paul Hoffmann, bei der Er-

Gewerkschaftliches.

Löhne für Kriegszeit vor Gericht.

Die „Volksrecht“ in Viefelsfeld hat am 23. September 1915 einen Artikel: „Ausbeutung von Sandlackerinnen in Kloppe“ gebracht, durch den sich der Bäckerfabrikant Hünigener im Lage beklagt hätte und er sagte. Ein Termin im November wurde ausgesetzt; vom Gericht sollten die amtlich erlassenen Vorschriften über die Höhe der Löhne für Sandlackerinnen einverleitet werden. Im Termin am Donnerstag, 8. Februar, wurde in der Beweisaufnahme der Beweis der Wahrheit für die aufgestellten Behauptungen erbracht. Der Fabrikant hatte tatsächlich nur 3,00 Mk. für 100 Sandlackerin gezahlt, später allerdings auf 3,75 Mk. nachgezahlt und nach später 4 Mk. gezahlt. Auch eine Behauptung konnte das Gericht in dem Artikel nicht erbringen und es sprach den angeklagten Hünigener, Genosse Schädlich, frei. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Fabrikanten auferlegt.

Bilz-Sinaloo = Brand, Brauerei, Wein, Bier, etc.

Altwaren - Verkauf von alten Waren.

Bäckereien und Konditoreien - Bäckerei, Konditorei.

Badeanstalten - Bäder, Saunen.

Berufskleidung, Wäsche - Berufskleidung, Wäsche.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung - Bettreinigung.

Bier-Frauereien, Bier-Verleger - Bierbrauerei, Bierhandel.

Brauerei Sacrau, Brauerei 'Zum Nussbaum' - Brauerei.

Hopf & Görde - Hopfen, Gerste.

Bügel- und Reparatur-Anstalt - Bügelerei, Reparatur.

Fürsten-Fabriken - Fürstliche Waren.

Café - Cafés, Restaurants.

Drogen und Farben - Drogen, Farben.

Eisen- u. Stahlwaren - Eisenwaren, Stahlwaren.

Eisenwaren- u. Werkzeugbau - Eisenwaren, Werkzeugbau.

Fahrräder und Nähmaschinen - Fahrräder, Nähmaschinen.

Fleischwaren u. Wurstfabriken - Fleischwaren, Wurstfabriken.

Frisier- u. Kosmetik-Anstalt - Friseur, Kosmetik.

Gewand- u. Bekleidungs-Fabrik - Bekleidungsindustrie.

Gewand- u. Bekleidungs-Fabrik - Bekleidungsindustrie.

Gewand- u. Bekleidungs-Fabrik - Bekleidungsindustrie.

Kapp, Feld, Kleinfabrik 7, Ripper, Abell, etc.

Kömmel, Friedr. - Kömmel, Friedr.

Lindner, Fritz - Lindner, Fritz

Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 21, etc.

Schmidt, Julius, Matthiassstr. 174, etc.

Färberei u. Wäscherei - Färberei, Wäscherei.

Kelling, W. - Kelling, W.

Kirdel, W. - Kirdel, W.

Salz- u. Spielwaren - Salz, Spielwaren.

Gardinen, Teppiche - Gardinen, Teppiche.

Bielidomsky G. II. - Bielidomsky G. II.

Gasthäuser u. Hotels - Gasthäuser, Hotels.

Gelegenheitskäufe, Setten, Möbel u. Wäsche - Gelegenheitskäufe, etc.

Meier, Marie - Meier, Marie

Kunst- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanfabrik - Kunst- u. Küchengeräte, etc.

Kornmann, R. - Kornmann, R.

Herrn-Garderobe - Herren-Garderobe.

Barth, X. - Barth, X.

Meister, Gebr. - Meister, Gebr.

Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H. Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.

Kinematographen - Eden-Theater, Kaiser-Wilhelm-Theater.

Kolonialwaren - Handel mit Kolonialwaren.

Korsett-Haus - Korsett-Haus.

Korsetts - Korsetts.

Leser der Volkswacht! Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Kunst- u. Schokolade - Kunst, Schokolade.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren - Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Lehrer- und Lehrerinnen - Lehrkräfte.

Malkaffee - Malkaffee.

Milch- und Milchwaren - Milch, Milchwaren.

Milch- und Milchwaren - Milch, Milchwaren.

Milch- und Milchwaren - Milch, Milchwaren.

Milch- und Milchwaren - Milch, Milchwaren.

Milch- und Milchwaren - Milch, Milchwaren.

Manufaktur-Modewaren - Manufaktur-Modewaren.

Möbel-Magazine - Möbel-Magazine.

Möbel-Magazine - Möbel-Magazine.

Möbel-Magazine - Möbel-Magazine.

Möbel-Magazine - Möbel-Magazine.

Möbel-Magazine - Möbel-Magazine.

Pflanzenbutter (Margarine) - Pflanzenbutter (Margarine).

Photographische Ateliers - Photographische Ateliers.

Putz, Modes - Putz, Modes.

Reck- u. Frack-Verleih-Institut - Reck- u. Frack-Verleih-Institut.

Restaurateurs - Restaurateurs.

Rezeption - Rezeption.

Rezeption - Rezeption.

Rezeption - Rezeption.

Rezeption - Rezeption.

Hohenzollern-Garten - Hohenzollern-Garten.

Rossmesserei u. Wurstfabrik - Rossmesserei u. Wurstfabrik.

Sargmagazine - Sargmagazine.

Schirme, Stöcke - Schirme, Stöcke.

Seifengeschäfte - Seifengeschäfte.

Seife Kommit Seifenpulver - Seife Kommit Seifenpulver.

Schankwirtschaften - Schankwirtschaften.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Schirde, C. - Schirde, C.

Hauschner, Fr. - Hauschner, Fr.

Werkzeuge, Baubeschläge - Werkzeuge, Baubeschläge.

Welsch- und Wollwaren - Welsch- und Wollwaren.

König Karoline - König Karoline.

Wild- und Geflügel - Wild- und Geflügel.

Zahn-Ateliers - Zahn-Ateliers.

Zigarren u. Zigaretten - Zigarren u. Zigaretten.

Endlich das Richtige! - Endlich das Richtige!

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Lampke, M. - Lampke, M.

Eine gute Reklame für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Februar.

223 Prozent Gemeindesteuer!

Es war zu erwarten, daß die städtische Einkommensteuer auch diesmal steigen würde. Während des Krieges sind ja die Einnahmen der Stadt bedeutend zurückgegangen, die Ausgaben aber gewaltig emporgeschossen. Da bleibt nicht anderes übrig, als mehr Steuern zu erheben. Der Magistrat hat nun in seiner Sitzung am Dienstag die Haushaltsberatung geschlossen und folgende Steuern vorgeschlagen:

- 1. Grundsteuer: 3,7 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke, entsprechend 190,88 vom Hundert der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer,
2. Gewerbesteuer: 200 vom Hundert von der staatlich veranlagten Gewerbesteuer,
3. Gemeindecinkommensteuer: 223 vom Hundert Zuschlag zur Staatseinkommensteuer,
4. Kanalaebühr: 0,863 Pfg. für 1 M. des Nutzungswertes der Grundstücke gegen 1915 mehr 0,003 Pfg.

Grundsteuer und Gewerbesteuer sollen also nicht erhöht werden, sondern so bleiben, wie 1915; die Erhöhung der Kanalaebühren ist unbedeutend. Dagegen sind es bei der Gemeindecinkommensteuer 223 Prozent, die mehr verlangt werden. Im vorigen Jahre wegen die Zuschläge von 164 Prozent auf 191 Prozent, mithin um 27; jetzt werden 32 Prozent mehr gefordert. Das ist also in zwei Jahren eine Steigerung von 59 Prozent. Auch andere Städte sind leider gezwungen, ihre Steuereinnahmen ähnlich in die Höhe zu schrauben.

Es ist dabei noch hervorzuheben, die Einkommen unter 900 Mark jährlich werden in Breslau schon seit Jahren nicht zur Steuer herangezogen und jetzt während des Krieges auch nicht die Kriegsteilnehmer mit Einkommen unter 3000 Mark jährlich.

Zur Breslauer Kleinwohnungsnot

und was geschrieben: In der ersten Reihe der gemeindlichen Sorge steht gegenwärtig die Frage der Kleinwohnungsnot. Ihre Lösungen sind auf die Stadtdirektion übertragen, von ihr wird die Lösung der Frage, mindestens aber der erste entscheidende Schritt erwartet. Nun ist der Magistrat bekanntlich der Erfüllung der Frage näher getreten mit dem Ergebnis, daß recht bald etwas zur Befriedigung der tatsächlich vorhandenen Wohnungsnot zu tun sein müsse. Das Mehr von zwei Prozent an leerstehenden Wohnungen vermindert sich zum Beispiel in der Arbeitergegend unter ein Prozent, im Beispiel in der Nikolaiervorstadt, so daß von einem rechtlichen Notstand schon jetzt gesprochen werden darf.

Der Magistrat, der selbstverständlich Nichts auf seine Kompetenzen nehmen muß, wird bei der Lösung der Frage nicht ohne weiteres von der verwaltungsmäßig zur faktischen Lösung der Not übergehen können, sondern zunächst einmal streng untersuchen müssen, wodurch der gegenwärtigen Notlage und dem, was zu ihrer Beseitigung auf der vorhandenen Grundlage privatrechtlicher Maßnahmen zu erreichen ist. Erst dann, wenn hier nicht besondere sofortige Maßnahmen zu räumlicher Schwerepunkten dürften zweifellos die Verantwortlichen, mit denen der Magistrat vor die durch die Wohnungsfrage treten wird. Das Bestreben weiter Kreise, den Magistrat, um die Beseitigung zu helfen, zur Vergabe von öffentlichen Mitteln zu veranlassen, dürfte nur in beschränkter Weise zu einem Erfolg führen. Diese Mittel müßten nicht aus der städtischen Sparkasse kommen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die städtische Sparkasse, obwohl sie in erheblicher Weise arbeitet, doch zum größten Teil mit Kriegsgeldern besetzt ist, wie es fast überall der Fall sein dürfte.

Es läßt sich zunächst also in Frage, die private Bautätigkeit vielleicht heranzuholen, daß man ihr zum Bauen nötiges Geld überweist, die wackelnde Abgaben erheblich mildert, für die Hypotheken öffentliche Mittel in Anspruch nimmt, wofür z. B. bei Garantie durch die Stadt die Landesversicherungsanstalt angegangen werden könnte. Nicht ausgeschlossen erscheint auch der Weg, daß die Stadt Zusatzbürgschaften für die Mieter übernimmt. Vielleicht ist die Stadt sogar in der Lage, eine Mietausfallversicherung zu begründen. Der Anschluß dieser durch die private Bautätigkeit entstandenen neuen Viertel oder Häuserviertel an die öffentlichen Verkehrsverbindungen und die Bewahrung sonstiger Vergünstigungen dürfte ohne weiteres geschehen können. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß eine solche Politik, falls sie von der privaten Bautätigkeit ausgeht, zu einer erheblichen Verbilligung der Mieten führt.

Sollte man wieder Erwarten die private Bautätigkeit verlagern, dann muß in zweiter Reihe die Gründung gemischt wirtschaftlicher Gesellschaften ins Auge gefaßt werden. Natürlich muß sich der Magistrat hier den maßgebenden Einfluß sichern. Erst in dritter Reihe kann aus zweckmäßigen Gründen als Hülfsmaßnahme die Stadt in Frage kommen.

Von diesem allgemeinen in die Enge zu bringen, daß die Stadt, wenn sie baut, teurer als alle Privatunternehmer bauen müßte. Die Stadt wäre gehalten, Musterbauten zu schaffen. Das ist sicherlich der Fall. Das keine neuen Bauten dürfte jedoch keineswegs zutreffen. Bei der Errichtung ganzer Häuserblöcke dürfte die einheitliche Leitung zweifellos zu einer Verbilligung führen. Das wesentlichste aber ist der Erfolg, die billige Miete, die unter allen Umständen herauskommen muß und kann, schon weil der Magistrat nicht auf den Unternehmergewinn angewiesen ist.

Eine der Hauptfragen bleibt: Wie soll gebaut werden? Wenn man auch die private Bautätigkeit nach dem kommunalen Programm einsetzt, so darf durchaus nicht die Preisgabe der Grundstücke unserer Bauwirtschaft, die katastrisch festgelegt sind, gefordert werden. Gesunde Wohnungen sind die Hauptsache. Keine Hinterhäuser und höchsten vier bewohnbare Geschosse, z. B. Erdgeschoss und drei Obergeschosse. Statt der Hinterhäuser sollen luftige Gärten sich dehnen, die zweckmäßig mit Hingezogenen sind in die Gesamtanlage der Häuserblöcke.

Im Zusammenhang hiermit dürfte eine Auslösung des Magistratsbaurates Berger von der hiesigen Baupolizei von Bedeutung sein, die er bereits im Juli v. J. im „Centralblatt der Bauverwaltung“ veröffentlicht hat.

Es ist nicht zu bestreiten, daß Hausbesitzer und Grundstücksbesitzer in den größeren Städten Deutschlands bereits vor dem Kriege zum Teil in schwieriger wirtschaftlicher Lage sich befanden. Der hohe Zinsfuß für Hypotheken und die steuerliche Belastung haben den Ertrag von Mietshäusern vermindert, die erhöhten Herstellungskosten und die größeren Ansprüche der Mieter an die Wohnungen den Neubau solcher Häuser verteuert. Der Grundstücksbesitzer hat deshalb versucht, u. a. eine Milderung der Bauordnungen als Hilfsmittel zu empfehlen. Insbesondere trat er dafür ein, die allmählich wohl überall durchgeführten, den örtlichen Verhältnissen angepaßten gestaffelten Bestimmungen in der Anzahl der Wohngeschosse und in der zu bebauenden Fläche zurückzuführen. Der Hausbau wiederum wollte durch den Ausbau von Keller- und Dachgeschossen, wo ein solcher unparat ist oder nur in beschränktem Umfang zulässig war, seine Einnahmen steigern.

Würde man diesen Wünschen nachgeben, so wären bald die Erfolge vermisst, die Städtebaukunst und Wirtschaftskunde auf diesem Gebiete in neuerer Zeit mühsam errungen haben. Zugunsten Weniger würde aufs neue die Wohnungsnot vergrößert, der Preis von Grund und Boden steigert auf Kosten der Allgemeinheit. Der Krieg hat naturgemäß eine Verschärfung der Schwierigkeiten für beide Beteiligten mit sich gebracht. Es fehlt schon jetzt nicht an Zeichen, daß nach seiner Beendigung der Ruf nach einer Milderung der baupolizeilichen Bestimmungen in den erwähnten Richtungen vernehmlich erschallen wird. Diesen Forderungen kann nicht früh genug entgegengetreten werden. In den Schäden, die durch die starke Ausnutzung von Grund und Boden in den vorübergehenden eingetreten sind, leidet unser Wohnungswesen noch heute. Die hieraus gewonnenen Lehren müssen mit allem Nachdruck festgehalten werden.

Achtung! Gemüsebau!

Kriegsgemüsebau, die auf Ackerpachtland am Kinderparken oder in Rosenthal, das durch die Stadt vergeben wird, rekrutieren. Können sich beim Kurator Wolff, Neue Graupenstr. 7, melden.

Bis zum 11. Februar müssen die letzten Bestellungen auf Saatgut für die von den Genossen Löbe, Wolff und Jakubowicz verordneten Parzellen eingereicht sein.

late verfiel ihnen Zutritt bis an den Zug. Sobald er hielt, stiegen sie ein, suchten gleich in einem Wagen zweiter Klasse ein Absteigen auf, das sonst nur vorübergehend benutzt wird, regelten sich ein und waren abgelenkt. Die ganze Strecke bis West-Pionier war das Absteigen immer befehl. Durch die Unachtsamkeit am Endpunkt der langen Fahrt fanden sich die jungen Burken heimlich durch. Aber nicht so durch die Posten, die auf dem Fußwege nach der Festung West-Pionier. Ein der Bahnhofs- und dann der Festungskommandantur vorgeführt, hatten die Burken um Aufnahme in eine Trainkolonne. In ihrem Verstecken aber erließ ihnen der Adjutant, so ohne weiteres gehe das nicht, da müßte erst ein Besuch an den Kommandanten eintreten werden. Einbreiten blieben die Entwürfen bis zur Entscheidung der erforderlichen Ermittlungen im Schwabensam. Dann gelang es hiesiger Landsturmmann in seine Obhut, um sie ihren Eltern wieder heimzuführen, nachdem sie erst nach der Entlassungsmöglichkeit den dortigen Verbleiben Besuch gemacht hatten. Und das, meinte der Kommandant, sei sehr schön gewesen, denn schon nach zwei Tagen habe er etwas gemerkt. In Berlin wieder ankommen, waren beide sehr traurig. Bei der Vernehmung traten sie sich kaum, ob der Adjutant in West-Pionier mit dem Offizier oder auch dem jüngeren gegenüber von einem Besuch an den Kommandanten, oder ob er beide erweilt habe. Der Kommandant meinte, es habe sich nur um ihn allein gehandelt, weil der andere schon in schon die Anwesenheit ertragen habe und deshalb so schon die Kriegsgewalt habe erweilt müssen. Die beiden Offizierskandidaten sind im übrigen ordentlich und arbeitssame Burken.

Ein Offizier als Raubmörder.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Ein kanadischer Leutnant, der einen anderen kanadischen Offizier, einen Unteroffizier, bei der Flucht ermordete, wurde am Sonntag von englischen Schwurgericht in Winchester zur Todesstrafe verurteilt. In der Verhandlung deutete der Staatsanwalt an, daß der Leutnant den Ermordeten bestraft hat. Der Verteidiger führte als Strafmotiv an, daß der Leutnant nicht zu zurechnungsfähig sei, was er durch Zeugen, die den Offizier von früher kannten, zu beweisen veruchte. Der als Sachverständiger vorabgeladene Nervenarzt erklärte, der Angeklagte wolle sehr auf, was er tun und nicht tun dürste. Der Offiziersgerichtliche bezichtigte den Offizier als vollkommen verständig.

Die Kinder... In Jankowitz im Zaunus sind vier Kinder des Fabrikarbeiters August Engel im Alter von 4 bis 12 Jahren durch Kohlenmonoxyd erstickt.

Zahltag für die Wehrunterstützung.

Die Wehrunterstützung an die Kriegerfrauen und sonstigen Angehörigen der Eingezogenen für die zweite Hälfte des Februar wird in den nächsten Tagen ausgehört und zwar:

Table with columns for street names (Zwingerstraße 14, Wäckerplatz 16), recipient names, and amounts. Includes entries like 'für die Quittungsbücher 1 bis 2500 am 10. Febr.' and 'für die Quittungsbücher 27501 bis 30000 am 10. Febr.'

Das Quittungsbuch ist stets mitzubringen; vor der ersten Zahlung im Monat (nicht vor der zweiten) muß es vom Bezirksvorsteher abgestempelt sein.

Die Gelder werden von 8 bis 1 Uhr ausgezahlt. Wer das Geld an den oben angegebenen Hauptzahltagen nicht abholen kann, erhält es nach diesen Hauptzahltagen an jedem beliebigen Tage.

Wer z. B. sein Geld nicht am vorgeschriebenen 10. Februar holte, bekommt es nicht etwa am 11. oder 12. Februar, sondern erst nach dem 19. Februar, also frühestens am 20. Februar.

Die Milchkarte in Breslau.

Wie das Mitglied der Preisprüfungsstelle für Milch, Herr Cade, in der Versammlung des Vereins der Breslauer Milch- und Butterhändler am Montagabend im Vincenzhaus mitteilte, ist für Breslau die Einführung der Milchkarte geplant.

Während der Versammlung, die vom Vorsitzenden Alois Gentschel geleitet wurde, war zunächst über die Höhe der Milchpreise, die die Versorgung der Bevölkerung in der Milchverforgung Breslaus hincinspielen.

Um die gemeinnützigen Milchanstaltenstellen bei der gegenwärtigen Milchknappheit nicht in ihrer Existenz zu gefährden, hat der Magistrat mit einigen Wintern Verträge abgeschlossen. Danach liefert der Magistrat den Besitzern zur Fütterung von Milchvieh Kleie, wodurch eine Mehrproduktion an Milch erreicht werden soll. Die Besitzer sind verpflichtet, dieses Mehr an Milch zu einem besonders billigen Preis an die Stadt zu liefern, die davon wieder je 25 Prozent zur Verteilung an die gemeinnützigen Milchanstalten Herrn Lüdke und der Breslauer Molkerei überweist. Durch Beschwerde einiger Milchhändlerinnen, Kriegsfrauen beim Verein habe sich jetzt herausgestellt, daß die Güter wohl Milch zu dem angegebenen Zwecke an die Stadt liefern, dafür aber ihrer hiesigen Rindvieh weniger Milch als sonst abgeben, woraus geschlossen werden könne, daß die Güter in Wirklichkeit das vereinbarte Mehr nicht herstellen. Da diese Güter ihr Mehr an Milch späterhin sogar auf über 200 Liter steigern sollen, besteht bei der weiteren Versorgung des Verbrauchers, der Privatmolkerei entsprechend weniger Milch zu liefern, die Gefahr, daß die Milchverforgung der Bevölkerung, die sich nicht auf die gemeinnützigen Anstalten angewiesen hält, noch schwieriger als bisher gestaltet werde.

Der Verein beschloß deshalb, unter Hinzuziehung des Magistrats zunächst einmal zu untersuchen, woran es liegt, daß trotz der geteueren Futterkleie auf den durch Vertrag mit dem Magistrat gebundenen Gütern keine Erhöhung der Milchmenge eingetreten ist.

Vor einem Jahre.

9. Februar. Die Bulowina bis zur Suwara von Rußen geläubert.

Aus aller Welt.

Gustav Falke †.

Aus Hamburg kommt die telegraphische Kunde, daß der Dichter Gustav Falke drei Tage vor seinem 63. Geburtstag nach kurzem Leiden gestorben ist. Falke gehörte zu denen, die das Leben recht heftig gelebte. Das Leben ist ihm in jüngeren Jahren und bis in hohe Jahre hinein schwer genug geworden. So liebte es auch in ihm lang und lang, das Dichten blieb ein unruhiges Geschäft, und so waren vor zu seinem 60. Geburtstag eine anspruchsvolle Schilberung, wie er treppauf, treppab gelaufen ist, um Kindern Klavier zu geben. Das war ein hartes Schicksal, aber die Beschäftigungen und Gemütsbeziehungen, die er dabei fand, so er eben der Dichter war, sind dann doch wieder in ihm zur Ruhe geworden. Er liebte das Leben, so es sich ihm in Wald und Fähr, in den Wäldern oder in den Ruinen selbst offenbarte. Er liebte es im Besonderen in der Jugend, für die er so gern schrieb, und die seine Erzählungen und Gedichte hauptsächlich recht viel in die Hand nimmt. Er liebte vor allem die deutsche Erde und er liebte ihre Dichter, er liebte die er nicht minder gern verdächtigste Studien veröffentlicht hat. Als Lyriker kam ihm keine hohe musikalische Begabung, die sich in melodischer Versaufl zeigte, trefflich zu helfen. Vielleicht wäre ihm am liebsten gewesen, das, was er niederschrieb, nur für sich allein zu schreiben. Schließlich aber wird er doch wohl Befriedigung in der Tatsache gefunden haben, daß man seinen Wert erkannte und ihm den wohlverdienten Kranz nicht länger vorenthielt.

Eine abenteuerliche Fahrt

zwischen zwei jugendliche Kriegsschwärmer. Die 15 und 14 Jahre alten Laurinchen Kurt G. und Kurt E. aus Berlin wollten sofort ins Feld, wenn auch vielleicht nur als Arbeiter bei einer Trainsperrung. Sie hatten aber kein Geld, um irgendwelche Kriegsschwärmer auch nur etwas näher zu kommen. Am 11. Dezember waren sie am Bahnhof Friedrichstraße, und dort schrieben sie von Soldaten, daß abends kurz nach 7 Uhr ein Zug gen Ostpreußen nach Brest-Litwa abging. Richtig liefen sie noch einmal nach Hause, besorgten sich heimlich mit dem gehörigen Koffer und gingen dann nach dem Bahnhof zurück. G. hatte wiederum seine Jugendromane dabei und sah sich sehr wohl über die Reise aus. Die Posten...

Wasserrohrbruch. Ein großer Wasserrohrbruch entstand Dienstag früh kurz vor 6 Uhr auf der Janowibridge in Berlin und verursachte eine fast einständige Verkehrsstörung. Dort liegt ein Wasserleitungsrohr von einem halben Meter Durchmesser unmittelbar unter dem westlichen Bürgersteig. Infolge des unausgesehenen Auspumpens von Grundwasser, das der Bau der dort vorüberführenden Untergrundbahn im Gefolge hat, senkt sich das Erdreich an manchen Stellen. Dies war auch an der Südseite der Brücke der Fall, wodurch auch das schwere Rohr der Wasserleitung in Mitleidenschaft gezogen wurde. An der Stelle, wo die Brücke nach Süden hin leicht abfällt, wurden die Verbindungsstutzen zweier Rohrstücke herausgetrieben, so daß zwischen beiden Rohrteilen ein offener Spalt entstand. Sofort schloß eine fast hausgroße Wasserfäule hervor, einige Steinplatten wurden zur Seite geschleudert. Die Wasser-nassen überfluteten in wenigen Minuten den Fahrdamm und ergossen sich die Brückenstraße hinab bis zur Kung- und Köpenicker Straße. Auf der Straße werden zur Zeit Kanalarbeiter vorgenommen, die von dem zurückfließenden Wasser betroffen wurden, als die aufgearbeiteten Gruben bald unter Wasser standen. Die städtischen Wasserwerke speerten die Leitung, so daß weiterer Schaden vermieden wurde.

Furchtbare Stürme an der norwegischen Küste. Längs der norwegischen Küste haben in der letzten Woche furchtbare Stürme gewüthet, die besonders in Nordnorwegen großen Sachschaden an Fischerbooten und Gebäuden angerichtet haben. Der Fischfang und aller Seewirtschaft ist seitweise unmöglich gemacht. Dazu kommt die Minenqual, da an mehreren Stellen losgerissene Minen im Fahrwasser beobachtet wurden.

Milch mit Weichwasser. Die neueste Erzeugung der Rohrnungsmittelherstellung Eine Bauernfrau, die vom Schöpfgeräth München wegen Verfallung der Milch zu 11 Tagen Gefängnis verurteilt wurde, gab als Entschuldigung für ihre Milchmischung an, sie habe doch die Milch mit echtem Weichwasser vermengt. - Dummer ist die Milch trotzdem geworden.

Der er Lawe übernahm. Wie Basler Blätter melden, wurden ein Fabrikant Fritz Schuler und Dr. jur. Jenny aus Glarus am Clariden von einer Lawine in die Tiefe gerissen. Die Leichen wurden aufgefunden und geborgen.

Wegen Papiermangel stehen die Zeitungen in Berlin vor der Notwendigkeit, ihr Erscheinen einstellen zu müssen. Der Mangel an Druckpapier wird nach dem Allgem. Anz. für Preussens immer härter und drückender. Die Vertriebe sind bald erschöpft und die Möglichkeit einer gütlichen Einigung scheint noch keine Aussicht zu haben.

Die Futterversorgung

beschäftigt fortgesetzt alle Gemüter. Die ganze Frage wird auch nicht eher zur Ruhe kommen, bis die Versorgung im ganzen Reich einheitlich und befriedigend geregelt ist. Es wird uns hierzu gelingen.

Die Frage der Futterversorgung steht unter den innerdeutschen Ernährungsfragen in vornehmster Reihe. Nach immer ermangelnd wir dieser Regelung und sehen dem ärgerlichen Zustand der Aufsammlungen vor den Futtergeschäften, vor denen die Leute oft hundentlang stehen, ohne jedoch alle befriedigt zu werden.

Daneben hören wir, daß in gewissen Teilen des Reiches durchaus kein Mangel an Futter besteht, und immer noch Vieh, es jederorts unbenutzt, ja: Glück vor belästigt vielen Futtergeschäften selbst zu verkaufen oder durch bezahlte Leute verkaufen zu lassen. Und immer noch verheißt es viele, ihre privaten Beziehungen zu Angehörigen im Futtergeschäft so anzulegen, daß sie um die Frage des Wohlstandes und um die Gefahr herumkommen, dann doch nichts zu erforschen.

Der Oberbürgermeister von Cassel, Herrmannsmitglied No. 5, unterzucht nun die Frage der Regelung der Futterversorgung in einem Aufsatz des „Berliner Lokalanzeiger“. Der gewiß sachverständige Verfasser stellt hervor, daß die richtige Versorgung der Stadt uns bisher nicht gelungen sei. Die Zusammenfassung des Einkaufs von Auslandsfutter durch die Futtergeschäftsbetriebe, folgte erst dem Schritt zu der wirklich sich richtigen Regelung. Diese selbst will aber auch durch die Errichtung von Versorgungsverbänden erreichen, die etwa für jede Provinz oder jeden Regierungsbezirk zu bilden wären, innerhalb deren die Futterpreise auf eine für das ganze Reich festzusetzende Normierung festgelegt würde.

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Milchwucher und Landwirtschaft.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

Die Milchpreise sind in den letzten Wochen wieder stark gestiegen. Dies ist auf die geringe Milchproduktion zurückzuführen, die durch die schlechten Wetterbedingungen verursacht wurde. Die Landwirte sind gezwungen, höhere Preise zu verlangen, um ihre Kosten zu decken.

bearbeiten als wie sie zu verkaufen. In großen Mengen läge der Fall umgekehrt. Die Genossenschaft überläßt den Genossen zugute käme.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es den Landwirten denn möglich sei, die Milch zu billigen Preisen abzugeben, wenn sich der Milchpreis auf 30 Pf. beläuft, erklärte der Sachverständige, daß dies im Interesse der Ernährung des deutschen Volkes sei. Außerdem könne der Landwirt die Milchproduktion nicht aufgeben. Es müsse auch Tücker produziert werden. Im großen und ganzen würden die Landwirte bei Preissteigerung der Milch einen Schaden nicht erleiden. Der Preis der Milch würde unter diesen Umständen die Preissteigerung des Anzeigers sein. Deshalb, weil obiger Wollerei bei der Preissteigerung irrtümlich einen Vorteil gehabt habe. Das Gericht hat die Milchpreise an und sprach den Angeklagten frei.

Männer!!

Küchenabfälle

Die städtischen Gemeindegewerkschaften darauf, daß dieselben von dem sonstigen Hausmüll getrennt werden.

711

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Der Herr hat die in dem überlieferten Futterangebot an den Versorgungsverbänden abzuheben, der die weiteren Schritte des Verbandes davon bestimmt. Hier kann nach ein Hinweis, so wie er an die Provinz Landrat abzugeben, die daraus, und aus ihren Berichten an Bundesrat und Reichstag, weiterer Maßnahmen die zureichendsten Schritte zu erziehen hätte.

Ernte und Saat in England-Japan.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Ausdehnung des Ausverkaufverbots.

Am 4. Februar fand im Reichsamt des Innern eine Besprechung über das Ausverkaufverbot mit Vertretern der gewerblichen Verbände des Stoffgewerbes statt. Die Besprechung ergab eine völlige Uebereinstimmung aller Anwesenden, daß eine Ausdehnung des Ausverkaufverbots über den bisherigen Kreis hinaus zu beflürworten sei. Von einer Reihe von Maßnahmen wurde eine Ausdehnung des Verbots auf alle Handverarbeiteten beflürwortet.

Gesundheitsbericht.

In der Woche vom 23. bis 29. Januar sind nach Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 5 gestorben worden. In der Vorwoche wurden 213 gestorben; davon waren 175 ehelecht, 35 unehelich, 200 oberer (103 m., 97 w.), 13 totgeboren (7 m., 6 w.). Mit den 6 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 185 Sterbefälle (86 m., 99 w.), darunter 19 Ortsfremde in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 25 unter 1 Jahr alt (18 ehelecht und 7 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Tuberkulose 1, Leber 4, Malaria, Nerven, Diphtherie 5, Keuchhusten 1, Tuberkulose 31, Krankheiten der Atmungsorgane 1, Magen- und Darmkrankheiten 1, Gicht 1, Nerven 3, Unglücksfälle 7, Wund, und alle übrigen 18. An übertragbaren Krankheiten wurden folgende gemeldet: Diphtherie 92, Scharlach 32, Wundstarrkrampf 4, Unterleibsruhr 3, Genickstarre 1. In den Krankenhäusern (ohne Rettungs- und Reiterlazaretts) betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 2005; es kamen 629, es starben 63, es gingen ab 573, so daß am Ende der Woche 2293 verblieben.

* **Francia-Studium an der Breslauer Universität.** 224 Frauen immatrikuliert, von denen 220 Deutsche sind. 4 in Österreich-Ungarn ihre Heimat haben. Von diesen sind 1 evangelische Theologie, 2 Rechtswissenschaften, 4 Medizin, 3 Naturwissenschaften, 4 Philosophie im allgemeinen, 95 neuere Sprachen, 6 Literatur, 6 Geschichte, 30 Mathematik, 22 Naturwissenschaften, 1 Kunst und Kunstgeschichte, 2 Landwirtschaft, 5 Staatswissenschaften und Nationalökonomie. Außerdem haben 37 Frauen von dem Rektor die Erlaubnis erhalten, als Gasthörerinnen den Vorlesungen beizuwohnen.

* **Die Landstammigen des Turgau in Breslau.** Regelmäßig jeden Dienstag abends 8 Uhr in der Turnhalle oder auf dem Turmplatz. Am Freitag, den 11. Februar abends 8 1/2 Uhr, Abmarsch von der Turnhalle nach dem Turmplatz zu einer Familienfeier. Im Anschluss an den Abmarsch Sonntag früh 8 Uhr mit der Verbindung der Landstammigen in Breslau (Vorsitzender Herr Dr. G. G. G.) an zum gemeinsamen Essen und Trinken im Restaurant „Zur Post“. Im Anschluss an das Essen 10 Uhr Programm. Zusammenkunft des jeden Montag.

* **Die Herren- und Damenvereine.** Am Dienstag, den 23. Januar, fand eine Sitzung der Herren- und Damenvereine statt. Die Mitglieder empfingen die Gäste und sprachen über die Angelegenheiten der Vereine. Die Herrenvereine beschlossen, am nächsten Sonntag eine Exkursion nach dem Turmplatz zu machen. Die Damenvereine beschlossen, am nächsten Sonntag eine Exkursion nach dem Turmplatz zu machen.

* **Billige Uhren.** Ein sehr schön gearbeitetes Uhrenwerkzeug. Die Uhren sind sehr billig und werden in großer Anzahl hergestellt. Die Uhren sind sehr genau und werden in großer Anzahl hergestellt. Die Uhren sind sehr genau und werden in großer Anzahl hergestellt.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

* **Ernte und Saat in England-Japan.** Die Ernte in England ist sehr reichlich ausgefallen. Dies ist auf die guten Wetterbedingungen zurückzuführen. In Japan hingegen ist die Saatzeit noch nicht begonnen, da die Bedingungen dort noch nicht optimal sind.

Im Zirkus Busch wird seit Dienstag abend eine neue Pantomime geweiht, die sich „Michel“ bezeichnet und des Einweihens des ehemals schätzbaren, von Allen geliebten und gerechneten Michels zu einem Mann mit tiefenkräften darstellt. Sie ist vielen Pantomimen zu gehört auch hier eine sehr starke Phantasie dazu ohne das Textbuch den Sinn zu erraten. Aber das tut Michel auch nichts. Die Hauptrolle ist die Aufmachung und das Weisheit um das Auge zu fesseln. Und das gelingt durch die Massenanzüge und farbenprächtige Balletts. Im Gegensatz zu der früheren Pantomime „An beiden Fronten“ verfügt der „Michel“ wirklich über Massen die mitwirken. Die Besucher waren mit der noch einige Uebungsfehler aufweisenden Darstellung sehr zufrieden.

Der dem „Michel“ vorangehende szenische Teil ist sehr reichhaltig und abwechslungsreich. Neben vorzüglichen Freizeitspieler des Herrn Schumann unterhalten die 3 Kommissar mit ihrem hervorragenden Leiterakt. Der geheimnisvolle „Mobyus“ und die Geschwister Gola mit ihrem eigenartigen Luft-Serpentin Tanz auf das angenehme.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Diskussionskreisen

Stadt-Theater. Heute „Figaros Hochzeit“, Donnerstag um vierzehnten Male „Rosa Lisa“, Freitag „Der Evangelist“, Samstag „Die Fieschen“, Sonntag um 6 1/2 Uhr wird „Tristan und Isolde“ wiederholt. Dienstag, 12. Februar, beginnt Leo Slezak als „Jasoun“ in „Graz no tren“ um auf drei Abende berechnetes Gastspiel. Der Vorverkauf für alle drei Abende findet täglich von 10-12 Uhr an der Tageskasse statt.

Lobe-Theater. Heute und morgen „Die selbige Exzellenz“, Freitag um 8 1/2 Male „Der Weibsteuener“, Samstag die 10. Aufführung von Emil Ludwigs Komödie „Der verlorene Sohn“.

Thalia-Theater. Heute als 3. Vorstellung der Gruppe 5 „Die Fieschen“, Freitag als 6. Vorstellung der Gruppe 6 „Die Fieschen“, Samstag geht um ersten Male der dreifache Schürst „Im stillen Glück“ in Szene. Der eine Autor, der Drehleiter und Hauptdarsteller des „Im stillen Glück“ ist Herr Slezak.

Schauspielhaus „Dobrotvornost“. Heute „Die — oder Keine“ (Morgen „Blauer Blau“, Freitag „Die — oder Keine“). Am Sonntag wird die neue Komödie „Die Gerdachschin“ von Emich Salzman vorbereitet.

sonders interessant die Novität die Filmposse „Der schwarze Morik“, versteht nicht eine große Anziehungskraft auszuüben. Im Zweiteilteil schließt sich Bauer den Vogel ab, außerdem sind noch als vorzüglich zu nennen Siris und Parner, in der Tanzreihe, Fred Köpfermann, Reizator, Maracore und das einaktige Lustspiel „Der Kuis“. Drei vorzüglich war Heber noch nicht geboren wurde.

Leblich-Theater. Das große Ausstattungsstück „Mantillo“ mit den drei letzten Bildern: „Eberbach-Zulamantillo“, „Waldland“ und „Leblich unter Wasser“ wird jeden Abend 8 Uhr vorgeführt. Es empfiehlt sich die Eintrittskarten schon im Vorverkauf zu besorgen der täglich von 10-12 Uhr an der Theaterkasse, sowie tagsüber bei Paroch, Kina, Statistendie Karten sind schon acht Tage im voraus zu haben.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags v. 12-1 Uhr Mittags. Telefonisch werden Anfragen nicht erteilt.

N. 2, Kantonen in. 1. Da es sich um eine Nachgeburt nach drei Monaten handelt, wird Wochenbett nicht abgelehnt: Sie jedoch Ihre Frau seit langem Krankenbetten ist, muß sie Arzt konsultieren.

N. 28. 1. Die Mutter erst die eine Hälfte, die Kinder die andere. 2. Ja, der Magistat kann die Unterfügung vom Eltern die aber, daß der Mutter und den Kindern das Geld verleiht.

N. 3, Siezig. Schmecken Sie sich beim Regimentspräsidenten und geben Sie alles genau an. Vom Nachzahlen der Karte unterhalten wollen die Gemeinden in der Regel nicht zahlen. Das ist ein Grund mehr, diese Unterfügung in allen Fällen sofort zu verlangen.

N. 2a. Schickung wird nicht als Betriebsunfall angesehen und nicht durch eine Wunde ersetzt.

N. 2, Gadaumkr. Bei der Aufwandsentschädigung wird nicht die tatsächliche Aufwandsausgaben zugrunde gelegt, sondern nur die übliche und ordentliche Unterhaltung. Die tatsächlichen Aufwandsausgaben können nur dann berücksichtigt werden, wenn sie durch die Aufwandsentschädigung nicht mehr als notwendig ist.

Frankfurt. Die Karten sind schon acht Tage im voraus zu haben.

Erstkommission wenden. Das Versteigerungsgeld genügt; es ist nicht nötig, es beim Gemeindevorsteher Stempeln zu lassen.

N. 2, Neupfad. 1. Warum die Frau nur 7,50 Mark Kriegsgeld bekommen, dem als Ehefrau hat sie 15 Mark zu fordern. 2. Wenn der Gefallene oder Geforbene die Eltern oder Großeltern ganz oder überwiegend ernährt hat. 3. Mutter und Vater oder Großvater und Großmutter können je 250 Mark Kriegsgeld erhalten.

N. 37. Gesetz, welche Kaninchen können jederzeit weggenommen werden; es gilt für sie keine Schonzeit. Aber so weit jeder, der auf die Jagd nach Hasen, Rebhühnern usw. geht, einen Kaninchen haben muß, so braucht der Kaninchenzüchter die Kaninchen des Eigentümers, auf dessen Grundstück die Kaninchen gefangen werden. Wer eine solche Erlaubnis nicht hat, macht sich strafbar, und es können für auch die Jagd, Tiere und Geräte (Körbchen usw.) beschlagnahmt werden.

G. P., Westendstraße. 1. Ja, wenn Sie 25 Wochen ununterbrochen krank sind, beantragen Sie im Versicherungsamt, Bescheinigung 28 (S. bis 3. Abs.) daß Ihnen die Krankentage bewilligt wird. 2. Neben der Wartezeit können Sie auch die Krankentage von der Landes-Versicherungskasse voll erhalten. 3. Was der „Krankentage“ in diesem Falle gibt, das richtet sich nach den Bestimmungen der Kasse, die Sie nicht kennen sind. 4. Sie können die Kasse anrufen, um nachzufragen, was Sie bekommen, wenn Sie krank sind, und Sie können, wenn Sie krank sind, auch die Kasse anrufen, um nachzufragen, was Sie bekommen, wenn Sie krank sind.

N. 2, Goethestraße. Leider ist da nichts zu machen. Die Witwen haben ihren Anspruch auf die Pension am 1. März 1916 erworben. Wenn Sie für den Versuch nicht vorhanden sind, wenden Sie sich an den Reichsminister für soziale Fürsorge, Abteilung 1, Nummer 22.

„Eisenbahner.“ Heute, Sie nicht einmal Ihren Namen angeben, können nicht erwarten, daß wir auf Ihre Anfragen eingehen.

Aus der Geschäftswelt.

Sozial. Mit diesem Frühjahr konnten laut den zahlreichen kritischen Berichten recht beachtenswerte Erfolge bei Rheumatismus, Gicht- und Gelenkerkrankungen erzielt werden. Es wirkte stets prompt und tief einwirkend, wenn man es in Kombination mit „Arthro“ was nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und was „Arthro“ einen großen Vorteil anderen ähnlichen Mitteln gegenüber bedeutet.

Stadt-Theater.

„Figaros Hochzeit“, Donnerstag 7 1/2 Uhr
 „Der Evangelist“, Freitag 7 1/2 Uhr
 „Rosa Lisa“, Samstag 7 1/2 Uhr

Schüßler
 des Kommerzienrats Leo Slezak
 Sonntag, den 12. Februar
 um 6 1/2 Uhr
 „Die Fieschen“
 Montag, den 13. Februar
 um 6 1/2 Uhr
 „Aida“
 Dienstag, den 14. Februar
 um 6 1/2 Uhr
 „Die Königin von Saba“
 Mittwoch, den 15. Februar
 um 6 1/2 Uhr

Lobe-Theater.

„Die selbige Exzellenz“, Donnerstag 8 1/2 Uhr

Thalia-Theater.

„Die Fieschen“, Freitag 8 1/2 Uhr

Schauspielhaus

„Die — oder Keine“, Samstag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Sonntag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Montag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Dienstag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Mittwoch 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Donnerstag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Freitag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Samstag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Sonntag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Montag 8 1/2 Uhr

„Die — oder Keine“

„Die — oder Keine“, Dienstag 8 1/2 Uhr

Zeltgarten
 Das große
Weitstadt-
 Programm

Spezialitäten.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Circus Busch

Telephon 3524.
 Mittwoch, d. 9. Februar 1916.

2 Vorstellungen 2

in beiden Vorstellungen
 um 4 und 8 Uhr

Michel

1 Kind frei
 einmüßigen. Jedes weitere
 Kind 1/2 M. oder ohne Charge
halbe Preise.

Freitag, den 11. Februar 1916.
 um 8 1/2 Uhr. 804

Michel

Sehr wertvolles
Blasen-Angebot

in 3 Tagen
 1. 1,75, 2. 2,75, 3. 5,75, 4. 7,50
 5. 10,00, 6. 12,00, 7. 15,00, 8. 18,00
 9. 20,00, 10. 25,00, 11. 30,00, 12. 35,00
 13. 40,00, 14. 45,00, 15. 50,00
 16. 55,00, 17. 60,00, 18. 65,00
 19. 70,00, 20. 75,00, 21. 80,00
 22. 85,00, 23. 90,00, 24. 95,00
 25. 100,00

Freitag, den 11. Februar 1916.
 um 8 1/2 Uhr. 804

Michel

Sehr wertvolles
Blasen-Angebot

in 3 Tagen
 1. 1,75, 2. 2,75, 3. 5,75, 4. 7,50
 5. 10,00, 6. 12,00, 7. 15,00, 8. 18,00
 9. 20,00, 10. 25,00, 11. 30,00, 12. 35,00
 13. 40,00, 14. 45,00, 15. 50,00
 16. 55,00, 17. 60,00, 18. 65,00
 19. 70,00, 20. 75,00, 21. 80,00
 22. 85,00, 23. 90,00, 24. 95,00
 25. 100,00

Freitag, den 11. Februar 1916.
 um 8 1/2 Uhr. 804

Michel

Sehr wertvolles
Blasen-Angebot

in 3 Tagen
 1. 1,75, 2. 2,75, 3. 5,75, 4. 7,50
 5. 10,00, 6. 12,00, 7. 15,00, 8. 18,00
 9. 20,00, 10. 25,00, 11. 30,00, 12. 35,00
 13. 40,00, 14. 45,00, 15. 50,00
 16. 55,00, 17. 60,00, 18. 65,00
 19. 70,00, 20. 75,00, 21. 80,00
 22. 85,00, 23. 90,00, 24. 95,00
 25. 100,00

Freitag, den 11. Februar 1916.
 um 8 1/2 Uhr. 804

Michel

Sehr wertvolles
Blasen-Angebot

in 3 Tagen
 1. 1,75, 2. 2,75, 3. 5,75, 4. 7,50
 5. 10,00, 6. 12,00, 7. 15,00, 8. 18,00
 9. 20,00, 10. 25,00, 11. 30,00, 12. 35,00
 13. 40,00, 14. 45,00, 15. 50,00
 16. 55,00, 17. 60,00, 18. 65,00
 19. 70,00, 20. 75,00, 21. 80,00
 22. 85,00, 23. 90,00, 24. 95,00
 25. 100,00

Freitag, den 11. Februar 1916.
 um 8 1/2 Uhr. 804

Michel

Sehr wertvolles
Blasen-Angebot

Humboldt-Verein

Donnerstag, den 10. Februar.
 abends 8 Uhr

in den „Elfenäulen“,
 Friedrich-Wilhelmstraße 22

Vortrag

des Herrn Prof. Dr. Schubert
 „Aus der Dichtung des
 Nordwestens von Breslau“
 Mit zahlreichen Lichtbildern.
 Eintritt frei!

Zurückgekehrt

Dr. H. Herz.

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 21. Februar 1916.
 10 Uhr
 Schlosser-Schreiber 47.1

Donnerstag

Ausnahmetag

ff. Mettwurst

2 Pfund 1.30 Mark.
 Strietzel, Nikolai-Str. 70.

Kunst-Honig

in Pfund-Paketen zu 45 Pf.
 E. H. Meißner, Aufhäuserstr. 6/7

Gebr. Meister

Albrechtstr. 40, part., I. u. II. Et.

Konfirmanden-Anzüge

in bekannt guter Ausführung
 Dreifach von Mk. 14.50 an.

Dokumente zum Weltkrieg 1914

von G. Bernheim.

1. Teil: Die deutsche Kriegführung, 2. Teil: Die deutsche Kriegführung, 3. Teil: Die deutsche Kriegführung.

Kriegskarten-

Atlas

enthaltend 10 Karten
 von allen Kriegsschauplätzen.

Vorzüge der Karten:
 Versteht sich, ist ein solches Merkmal der Karten.
 Einzigartig, ist ein solches Merkmal der Karten.

Preis nur 1.50 Mark!
 Zu beziehen durch unsere
 Expedition u. sämtl. Ansträger.

Achtung Wiederverkäufer!

Zu verkaufen sind 1000 Stück
 10 verschiedene Marken von 10 bis 100 Pf. Wertigkeit u.
 1000 Stück von 10 bis 100 Pf. Wertigkeit u.
 1000 Stück von 10 bis 100 Pf. Wertigkeit u.
 Carl Wiedemann, Bräsestr. 1,
 Große Bräsestraße 3, — Tel. Nr. 11673

Fehlerhafte

und sonstige preiswerte Artikel.

1 großer Korb... 15.4	1 Kleiderkasten... 15.4
2 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
3 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
4 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
5 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
6 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
7 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
8 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
9 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4
10 Kleider... 15.4	1 Korb... 15.4

Militär-Waaren

weiter ein großer Korb...
 Kleiderbügel, Haarbürsten, Zahnbürsten, Konfektionsbügel,
 Möbelschrauben, Gürtelbänder — fast alles
 in besonders niedrigen Preisen

London & Co., Sderstraße 5,
 2. Stiege vom Ring.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
 kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

für das Beste macht die Wochent 4 Tage auf die Dauer des
 Krieges ein tüchtiger, militärischer

Elektriker

8594
 gesucht.
 Bewerber die mit der Bedienung und allen Instandhaltungs-
 arbeiten von größeren elektrischen Licht- und Kraftanlagen ver-
 traut sind wollen sich bald schriftlich unter Beifügung eines Lebens-
 laufes, Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche mel-
 den.

Städtische Gaswerke

Breslau, Breitestraße Nr. 28.

Schmiede und Schlosser

8603
 finden Lohn, dauernde Arbeit u. wollen sich bald melden bei
Ernst Gerbatsch & m. b. H., Nimpfisch
 Maschinenbau-Fabrik und Ofenbau-Artikel.

Maschinenstrickerinnen

8712
 auf glatte Strümpfe
 gesucht.
 Bewerberinnen die gut stricken können wollen sich bald melden bei
H. Freudenthal,
 Große Straße 21.

Die Versorgung der

Kriegsteilnehmer
 ihrer Familien u. ihrer
 Hinterbliebenen.
 Preis nur 30 Pf.

Imperialismus und Demokratie

von G. Bernheim.
 1. Teil: Die deutsche Kriegführung, 2. Teil: Die deutsche Kriegführung, 3. Teil: Die deutsche Kriegführung.

Kultur und Nation

von G. Bernheim.
 1. Teil: Die deutsche Kriegführung, 2. Teil: Die deutsche Kriegführung, 3. Teil: Die deutsche Kriegführung.